Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte = Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della Società svizzera di preistoria

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 48 (1960-1961)

Artikel: Ein neues Oekonomiegebäude des römischen Gutshofes bei Seeb

Autor: Mottier, Yvette

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-114707

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein neues Oekonomiegebäude des römischen Gutshofs bei Seeb

Von Yvette Mottier

Mit 6 Abbildungen und 3 Tafeln

Seit über hundert Jahren kennt man den römischen Gutshof bei Seeb und immer wieder hat man in dem Gebiet Grabungen vorgenommen (vgl. Übersichtsplan *Abb. 1*). Conrad Meyer von Seeb sondierte im Herrenhaus 1852–1854 und 1867/68[1]. In den Jahren 1952–1955 untersuchte O. Germann von Zürich ein landwirtschaftliches Gebäude[2].

Der heutige Besitzer dieses Geländes ist Jakob Meier von Seeb. Die Firma Hermann Rathgeb AG in Zürich ist im Begriffe, in diesem Areal Kies auszubeuten. Das ganze Gebiet, in welchem sich der Gutshof befunden hat, wird nach und nach in einer Schichtdicke von etwa 10 m abgetragen werden. Im März 1958 bemerkte Baggerführer Brunner, daß sich dort, wo er die Kiesschicht freilegte, im Aushub römische Mauerreste befanden. H. Rathgeb jun. benachrichtigte sofort den kantonalen Denkmalpfleger, Dr. W. Drack. Nachdem der Regierungsrat einen Kredit für eine Notgrabung bewilligt hatte, konnte am 14. April mit der Erforschung der Ruine begonnen werden. Die Baufirma Walter Egg in Bülach stellte trotz Mangel an Arbeitskräften sofort fünf Arbeiter zur Verfügung.

Der Grundriß

Durch die Firma Rathgeb war die ca. 30 cm dicke Humusschicht, die über den römischen Mauern lag, weggebaggert worden, so daß der Mauerverlauf an mehreren Stellen erkennbar war. Die Arbeit förderte ein Gebäude (Bau D) mit langrechteckigem Grundriß von 16,5 auf 28,1 m zutage *(Abb. 2)*. In einer zweiten Bauphase war dem Gebäude an der SW-Seite ein Anbau von 4,7 m Breite angefügt worden; in der W-Ecke ist das angesetzte Mauerstück gegenüber der NW-Mauer leicht abgewinkelt. In der S-Ecke dagegen bildet der Anbau die genaue Fortsetzung des Verlaufs der SO-Mauer. An der NO- und NW-Mauer waren nur noch die eigentlichen Fundamente vorhanden; das südliche Ende der SW-Mauer und die SO-Mauer waren bis zur ersten Lage des aufgehenden Mauerwerkes erhalten, welches beidseitig ca. 10 cm eingezogen war. An manchen Stellen konnten 6–8 Steinlagen festgestellt werden. Sie bestehen aus Flußgeröll; die Steine weisen meist eine längliche Form auf. In den untersten Lagen sind sie schräggestellt (übliches Fischgrätmuster römischer Mauern).

Einige Besonderheiten verdienen speziell erwähnt zu werden. An der N- und O-Ecke befinden sich runde Eckstrebepfeiler. Derjenige der N-Ecke ist mit der Mauer im Verband gemörtelt. Gleichgeformte Steine sind in konzentrischen Kreisen regelmäßig angeordnet und bilden eine Art Rundturmfundament, das einen Durchmesser von 1,90 m hat. Mindestens drei Lagen aufgehendes, gemörteltes Mauerwerk sind erhalten; darunter befindet sich keine Fundamentierung mehr *(Tafel 12 B)*. An die O-Ecke ist ein ähnlicher, runder Eckstrebepfeiler angesetzt, von dem aber nur eine Lage ungemörtelter, rund-

[1] Mitt. Antiqu. Ges. Zürich 1864, 114; id. 1871, 263.
[2] JbSGU 46, 1957, 59ff. – Die bis anhin bekannten Gebäulichkeiten werden mit A, B und C bezeichnet.

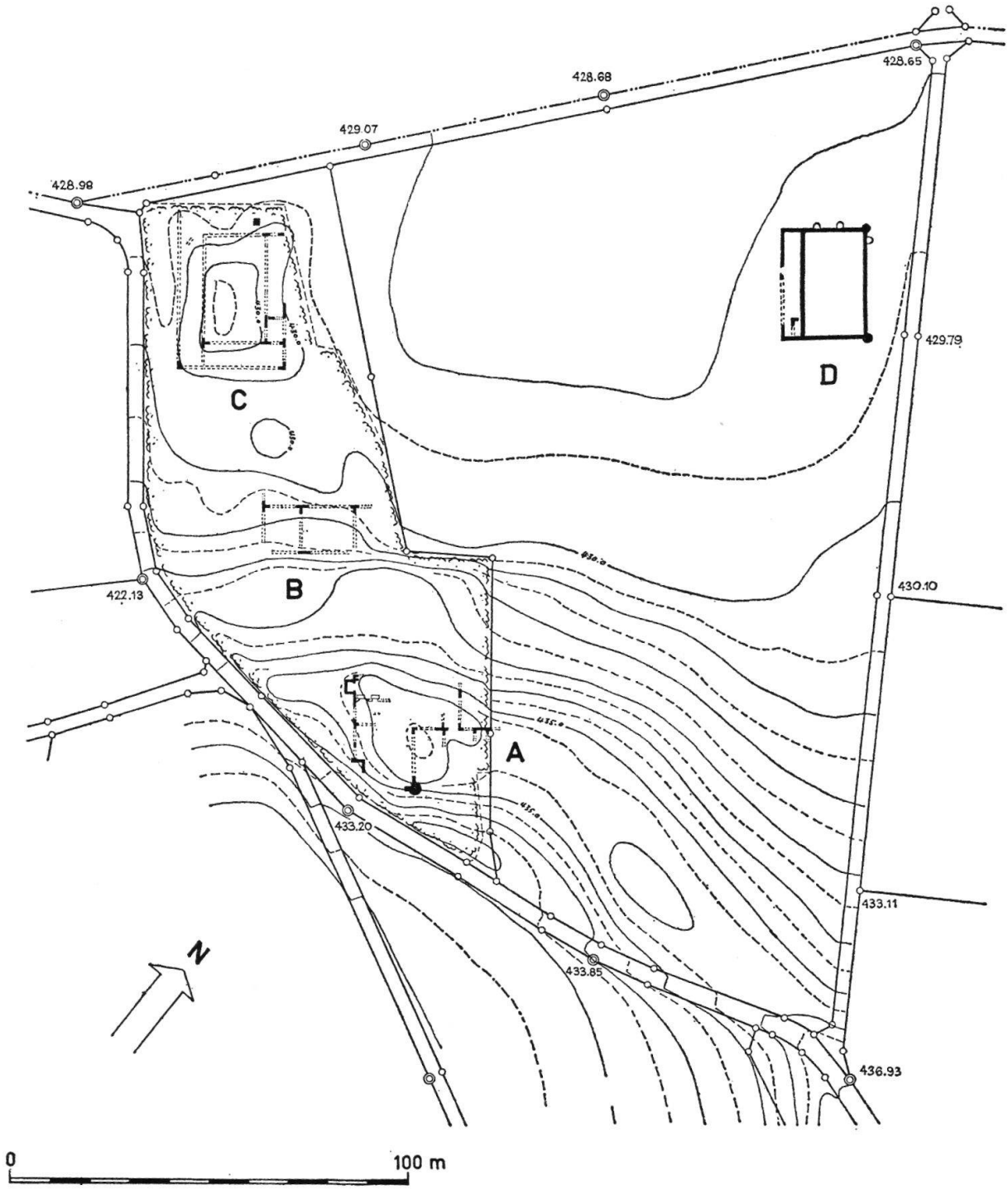


Abb. 1. Winkel ZH, Seeb. Römischer Gutshof. Übersichtsplan 1:2000.

licher Steine erhalten blieb *(Tafel 11)*. Der Durchmesser dieses Fundamentes beträgt 2,30 m (vgl. Oberlunkhofen und Oberentfelden).

Abfallgruben und andere Beobachtungen

Drei weitere Steinlager waren auffällig, die sich in halbrunder Form vom Mauerverlauf abhoben. Zwei dieser Steinanhäufungen, die aus großen Flußgeröllsteinen be-

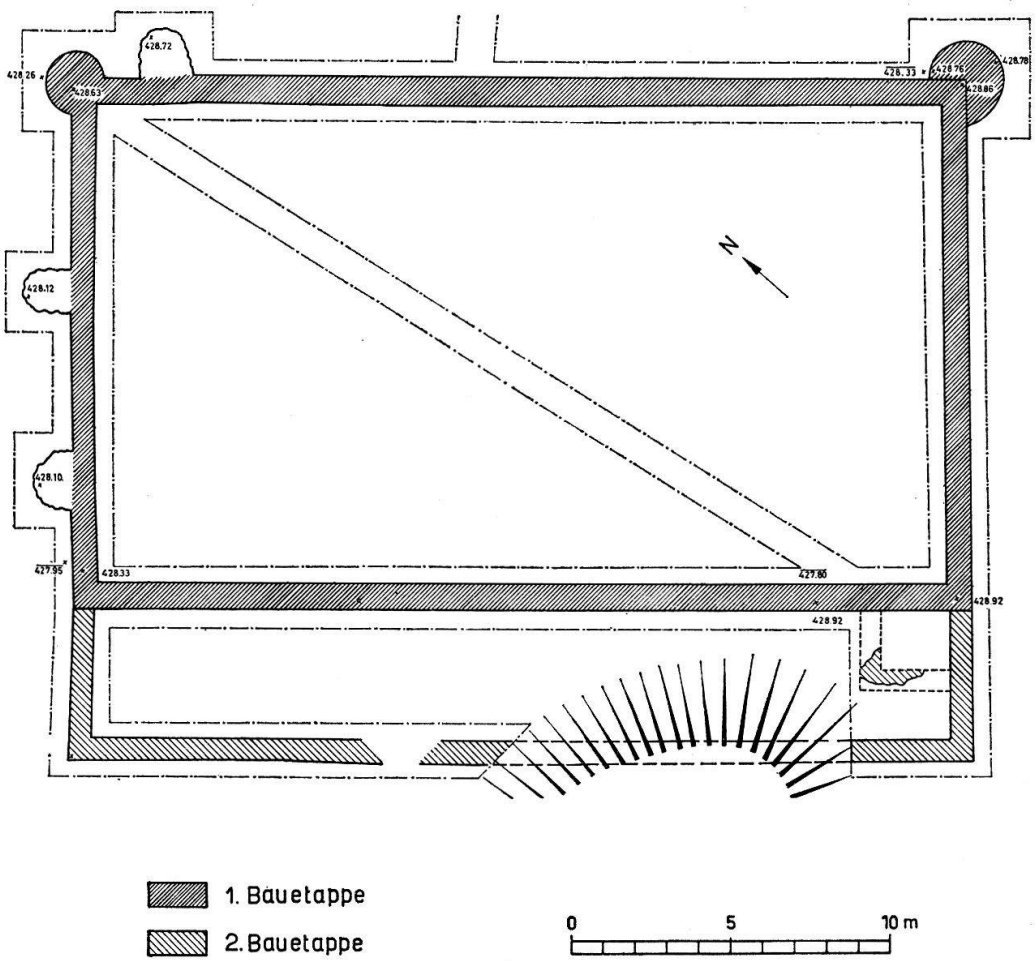
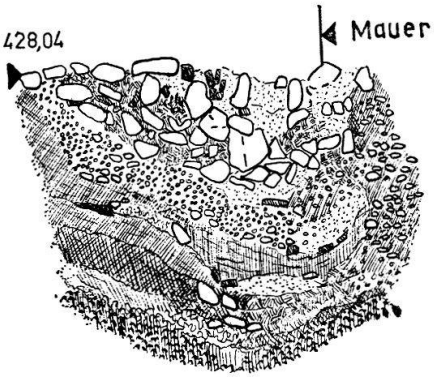


Abb. 2. Winkel ZH, Seeb. Römischer Gutshof. Ausgrabung 1958: Landwirtschaftliches Nebengebäude (Bau D). Grabungsplan Maßstab 1:300.

stehen, sind an der NW-Mauer; die eine, 6 m von der N-Ecke entfernt, ist 1,3 m lang und 1,5 m breit. Das zweite Steinhalbrund, das sich 4,3 m vom ersten entfernt befindet (7,3 m von der N-Ecke), ist 1,6 m lang und 1,2 m breit. Die Steine sind kleiner als beim erstgenannten, und es liegt kein Mörtel dazwischen.

Die dritte auffällige Steinlage befindet sich an der NO-Mauer, 2,2 m von der N-Ecke entfernt. Die Form dieser Lage ist ein nicht ganz regelmäßiges Halbrund, das außerdem nicht ganz senkrecht zur Mauer steht. Die Länge beträgt 1,7 m, die Breite 1,5 m. An dieser Stelle war auch Mörtel in Spuren feststellbar. Zunächst lag die Vermutung nahe, es könnte sich an allen drei Stellen um verstürztes Mauerwerk handeln. Doch lagen die Steine zu unregelmäßig; außerdem wäre nicht einzusehen, warum Fundamentschichten, denn nur um solche konnte es sich handeln, hätten einstürzen sollen.

Bei der zweiten Steinlage könnte es sich um die untersten Fundamentelemente einer Mauerverstärkung gehandelt haben, ähnlich wie an den Ecken. Es muß jedoch leider bei der Vermutung bleiben, da eindeutige Belege nicht erbracht werden konnten *(Tafel 13 A)*. Der Schnitt durch diese Steinsetzung zeigte, daß sie sich über einer dünnen Lehmschicht und über dem Kies befand. Die Mauer wies an dieser Stelle zwei Lagen



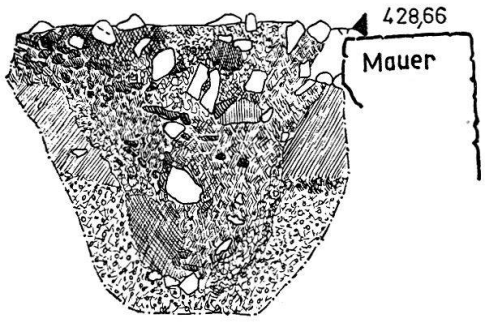


Abb. 3. Profil 1 bei der nordwestlichen Seitenmauer (Steinlage bei Punkt 428.12). Maßstab 1:50.
Abb. 4. Profil 2 durch die nordöstliche Längsmauer (Steinlage bei Punkt 428.72). Maßstab 1:50.

tieferreichende Fundamentierung auf. Die Schnitte an den beiden andern Stellen ergaben eindeutigere Resultate.

Profilschnitt 1 an der NW-Mauer (vgl. *Abb. 3*): Es zeichnen sich deutlich verschiedene Lagen ab; auf lehmige Schichten folgt eine stark kiesige, grünlich gefärbte Schicht. Darüber liegt eine Einfüllung von großen Steinen mit viel Mörtel vermischt. Die Schichten ziehen sich bis unter die Mauer, die an dieser Stelle nur noch in einer Lage erhalten ist. Das Ganze sieht aus wie eine Einschüttung, die vor Erbauung der Mauer erfolgt sein muß. Die obersten Steinblöcke bilden den Abschluß. Die beschriebene Schichtung war nur unter den Steinblöcken feststellbar, so daß die Möglichkeit besteht, daß dies eine zugeschüttete Abfallgrube ist.

Bis in eine Tiefe von 1,15 m fanden sich Bruchstücke von Leistenziegeln, Scherben von «rätischen» Bechern, von Terra Sigillata, Reibschalen und von Ware einheimischer Fabrikation (unter anderem auch Ware im La Tène-Stil). Die datierbaren Fragmente weisen ins 1. bis ins 3. Jh. n. Chr.

Profilschnitt 2 an der NO-Mauer (vgl. *Abb. 4*): Dieses Profil war vollkommen eindeutig: Nach Erbauung der Mauer war neben der Mauer eine V-förmige Grube ausgehoben worden, die sich langsam wieder auffüllte. Auch hier wurden Fragmente von Leistenziegeln und Mörtel gefunden, Keramik dagegen nicht. Eine botanische Untersuchung, die durch das Institut Rübel in Zürich vorgenommen wurde, ergab, daß es sich nicht um eine gewöhnliche Abfall- oder Abortgrube handeln kann; es sehe vielmehr aus, als ob hier eine langsame Ablagerung oder Anschwemmung stattgefunden habe.

Spuren des Innenausbaus

An der Innenseite der NO-Mauer, ca. 10 m von der N-Ecke entfernt, legten wir eine Steinsetzung frei, die vorläufig nicht gedeutet werden kann. Sie liegt im ersten Bauhorizont, unter dem Ziegelschutt. Aus rundlichen Steinen sind vier halbrunde Flächen ausgelegt. Die Stelle weist Brandspuren auf. Dieser Befund wurde deshalb erwähnt, damit man bei künftigen Objekten auf etwas Ähnliches achten kann; vielleicht läßt es sich auf Grund einer klareren Situation erklären *(Abb. 5, Tafel 13 B)*.

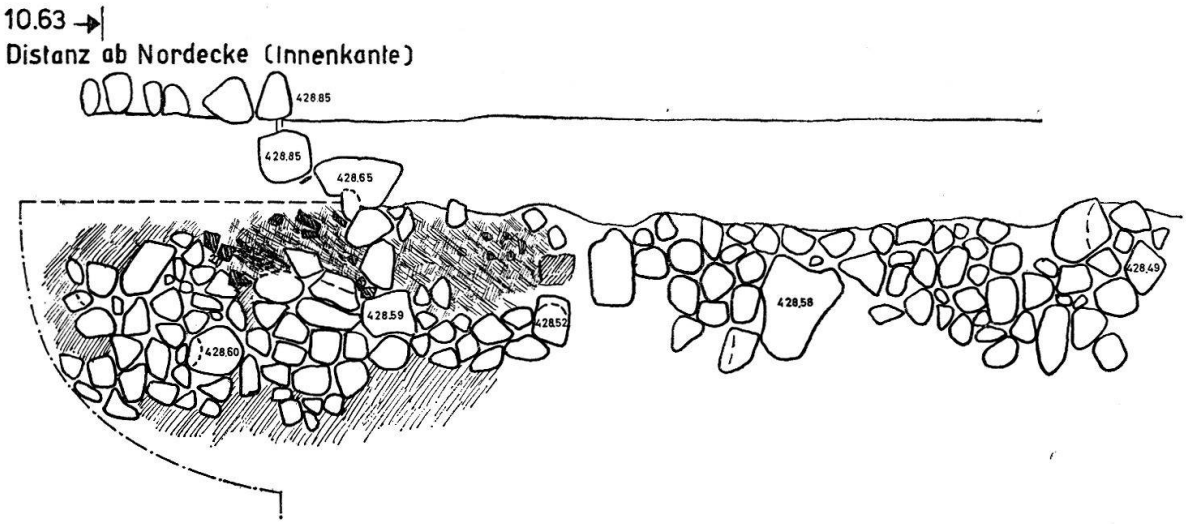


Abb. 5. Steinsetzung westlich der Nordostmauer. – Maßstab 1:50.

In der S-Ecke, im Anbau, befand sich ebenfalls eine Steinsetzung. Es muß ein sockelartiger Unterbau für eine Truhe oder Kiste gewesen sein. Auffällig ist, wie die eine Steinreihe einen rechten Winkel beschreibt. Eben diese Reihe hebt sich durch einen Niveauunterschied von etwa 10 cm von der Lage innerhalb dieser Linie ab. Die These, hier habe eine Truhe gestanden, wird noch durch den Umstand gestützt, daß in unmittelbarer Nähe, östlich von diesem Steinbett, und zwar nur östlich, eine sehr große Menge von Keramik, grobe Ware und Terra Sigillata, drei Sensenblätter, zwei Messerklingen, ein Türbeschlag, ein Schlüssel u. a. gefunden wurden *(Abb. 6, Tafel 12A)*.

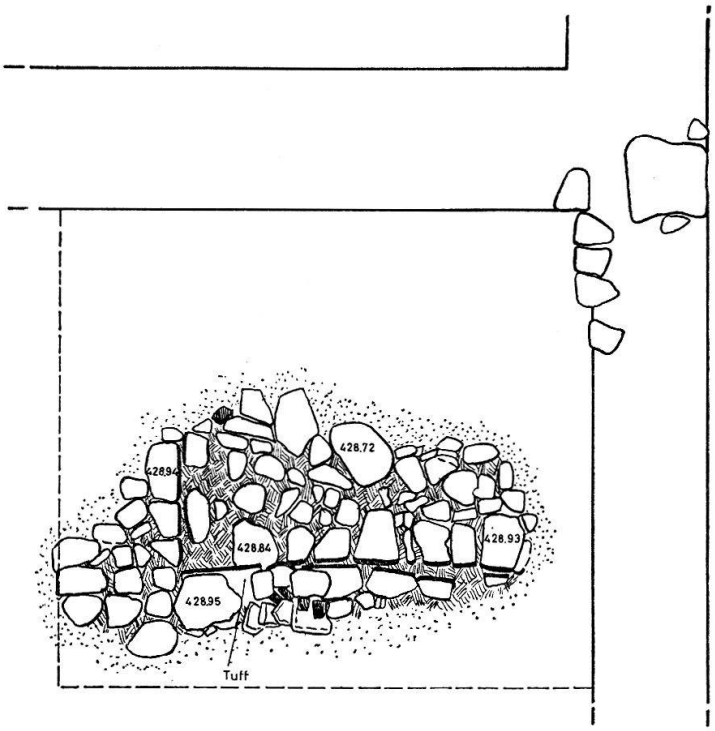


Abb. 6. Reste von Einbauten bei der Südecke (vgl. Grabungsplan Abb. 2). – Maßstab 1:50.

Zweck und ehemaliger Aufbau

Aus dem gesamten Befund geht hervor, daß das durch die letztjährige Notgrabung freigelegte Gebäude kein Wohnhaus, sondern ein Wirtschaftsgebäude war.

Im Profil des NS-Diagonalschnittes konnte man eine dünne Schicht aus Ziegeln mit Brand beobachten. Der Ziegelschutt wirkte wie zerstampft und hatte nicht den Charakter von heruntergefallenen Ziegeln, die liegengeblieben sind. So liegt die Idee nahe, daß diese Schicht die Reste des Daches einer früheren Bauphase darstellen. Nach Zerstörung des Gebäudes durch Brand, wurde der Schutt ausgeebnet und der Bau neu errichtet. Damals wurden wohl auch der seitliche Anbau und die O-Eckverstärkung angefügt.

Diese Ziegelschicht deutet mit Sicherheit auf eine Ziegelüberdachung hin. Schutt von einem zweiten Dach war nicht vorhanden. Ob also der Bau in seiner zweiten Bauphase auch ein Ziegeldach besaß, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, doch ist dies anzunehmen. Wie das Dach innerhalb des Gebäudes getragen wurde, ist nicht zu entscheiden, da keine Spuren von der Substruktion des Daches gefaßt werden konnten. Bei der tiefen Fundamentierung und der Breite der Mauern ist es durchaus möglich, daß die Wände bis unter das Dach aus Stein bestanden, jedenfalls ist nicht anzunehmen, daß auf einen niederen Steinsockel eine Holzkonstruktion folgte. Gegen diese Annahme sprechen das Vorhandensein des Ziegeldaches und die runden Eckverstärkungen. Diese konnten allerdings auch nur eine Zierfunktion haben, da das vollkommen ebene Terrain dort keine Stützvorrichtungen verlangte.

Bestimmung und Zweck kennen wir nicht. Wir wissen nur, daß im Südende des Anbaues landwirtschaftliche Geräte aufbewahrt wurden.

Katalog der Funde

Kleinfunde: Die Kleinfunde befinden sich im schweizerischen Landesmuseum. Wir begnügen uns mit einer summarischen Aufzählung der groben Ware und treten nur auf die genauer bestimmbaren Stücke näher ein. Auf Abbildungsmaterial wird absichtlich verzichtet, da zum Vergleich auf bereits Publiziertes hingewiesen werden kann.

Keramik (Gebäude A, B, C, D): Das chronologische Bild, das sich ergibt, ist einheitlich. Der weitaus größte Teil der Scherben stammt von Gefäßen aus der Zeit Ende des 2. bis Anfang des 3. Jh. Im vorliegenden Bericht wird daher nur auf das Datum hingewiesen, wenn es von der Regel abweicht[3].

Aus der *groben einheimischen Ware* ergibt sich das Inventar einer Küche. Neben dem handgeformten Kochtopf[4], dem Backteller und dem Kochnapf, kommen Fragmente von Reibschalen, von Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand vor. Einzelne Scherben weisen Rädlimuster oder Tupfenleisten auf. Es fanden sich auch Reste von Vorratstöpfen und Krügen.

Unter der *feinen einheimischen Ware* ist der sogenannte «rätische Becher» sehr stark vertreten[5]. Daneben kommen auch sigillataartige Teller und eine RS einer helveti-

[3] Bei der Bestimmung der Keramik assistierte Frau Dr. E. Ettlinger.
[4] E. Ettlinger, in: JbSGU 46, 1957, 66, Abb. 3, 6.
[5] E. Ettlinger, in: JbSGU 46, 1957, 66, Abb. 3, 4.

schen TS vor[6]. Mit einigen Stücken ist die rot-weiß übermalte Ware der La Tène-Tradition aus dem 1. Jh. vertreten. Besonders zu erwähnen ist der Boden eines Tellers mit dem Stempel SENATORF[7].

Von der *Terra Sigillata* ist als erstes eine Schüssel Drag. 37 zu nennen, die zum größten Teil wieder zusammengesetzt werden konnte (SLM Zürich 44 061). Sie ist ein Fabrikat des Töpfers Attillus aus Rheinzabern, 2. Jh. Es befinden sich Medaillons mit epheuartigen Blättern darauf[8]. – Auf einer WS einer Schüssel Drag. 37 ist ein Hase mit Menschen dargestellt. Es ist ein südgallisches Importstück aus dem 1. Jh. (SLM Zürich 44 062). – Vom Typus Drag. 33 sind drei Fragmente da.

Ferner fanden sich noch mehrere Scherben von verschiedenen grauen Faltenbechern und ein Glasrippenfragment, das ins 1. Jh. gehört.

Leider nur als Streufunde sind drei *Ziegelstempel* der 21. Legion in Vindonissa aus dem 1. Jh. zu erwähnen[9].

Metallfunde: Ein interessantes Stück ist eine kleine schmale Lanzenspitze aus Eisen, die möglicherweise alemannisch ist. Auf der einen Seite wies sie eine glatte bläuliche Brandpatina auf (SLM Zürich 44 149). Wie die Lanzenspitze stammt ebenfalls aus dem Herrenhaus das Fragment einer Glocke mit viereckigem Querschnitt. Im Gebäude C kamen ein schlecht erhaltenes Messer und eiserne bandförmige Türbeschläge zum Vorschein.

Die Metallsachen aus dem Gebäude D wurden teilweise im Bericht bereits erwähnt (Sensenblätter, Türschloßbeschlag mit Schlüssel, Messer usw.). Aus jener selben Truhe stammt noch eine Eisenplatte mit Rand, die wir am ehesten als Pferdeschuh interpretieren möchten. Zum Pferdegeschirr gehörte wohl ein ovales, auf beiden Seiten spitz auslaufendes Bronzeplättchen mit Weißmetallüberzug. – Aus anderen Teilen des Gebäudes stammen ein großer eiserner Schlüssel (N-Ecke) und ein kräftiges Beil, in dessen Schaftloch sich noch der Nagel befand (NO-Mauer).

Fundliste 1958

Gebäude A (Herrenhaus)

44 109 Schüssel mit gerilltem Horizontalrand, überbrannt. 2./3. Jh.[10]
44 110 Rand von Räucherkelch.
44 121 Rand von einer gewöhnlichen Reibschale.
44 122 Rand einer Schale mit gerilltem Horizontalrand.
44 123 Krughals, weißlicher Ton. 2. Jh.
44 125 WS, rot-weiß übermalt, 1. Jh.
44 149 Lanzenspitze aus Eisen, schmale Form. Möglicherweise alemannisch.
44 179 Fragment einer Glocke aus Eisen, viereckiger Querschnitt. Diverse Nägel verschiedener Größe.

[6] E. Vogt, in: ZAK 1941, S. 97, Abb. 1, 34 (nur Rand mit Eierstab).
[7] E. Ettlinger, in: JbSGU 46, 1957, 65.
[8] Ludowici-Ricken, Rheinzabern, Kat. VI, Tafel 178, 4/179, 14.
[9] Howald-Meyer, Die römische Schweiz, Nr. 398e, [L(EG) XXI·S]·C·VI, [L(EG)] XXI·S[·C·VI], [L(EG) XXI] SCVI.
[10] Wenn nicht ausdrücklich ein Datum steht, so ist das Stück Ende 2. Jh.–Anfang 3. Jh. zu datieren. – Alle Funde: SLM Zürich.

Gebäude B (Stall F. Keller)

44 065 Einfacher einheimischer Teller, sigillataartig.
44 066 RS Drag. 37 des Töpfers Verecundus, Elsaß, 2. Jh.
44 067 Boden, Drag. 33, spätes 2. Jh.

Gebäude C (1952–1955)

44 106, 44 107 } Fragmente von «rätischen» Bechern.
44 108 RS einer Reibschüssel.
44 111 RS einer Schale.
44 112 Fragment eines Deckels.
44 137 WS aus feinem hellrötlichem Ton mit Tupfenleiste, WS desselben Gefäßes mit Bodenansatz. 1./2. Jh.
44 138 Rand einer groben Schale.
44 139 WS eines Kruges, helltonig, mit weißem aufgemaltem Band. WS desselben Gefäßes mit Bodenansatz.
44 140 Einfacher Teller mit rotem Überzug. 2. Jh.
44 141 RS TS Drag. 33.
44 142 RS einer Schale.
44 143 RS kochtopfartig, spät.
44 144 RS «rätische» Keramik, verbrannt.
44 145 RS einer Schale.
44 146 RS eines typischen Kochtopfes.

44 155 Messer aus Eisen, schlecht erhalten.
44 181/2 Bandförmige Türbeschläge aus Eisen.

Gebäude D (1958)

44 061 Schüssel Drag. 37 des Töpfers Attillus, Rheinzabern, mit Medaillons mit Blatt. 2. Jh., Ludowici-Ricken, Rheinzabern, Kat. VI, Tafel 178, 4/179, 14.
44 059 Teller (Backteller?).
44 060 Kochtopf, handgeformt, 3. Jh., E. Ettlinger, in: JbSGU 46, 1957, S. 66, Abb. 3, 6.
44 062 WS TS Drag. 37 mit Hase und Menschen, südgallisch, spätes 1. Jh.
44 063, 44 064 } 2 Scherben glatte TS.
44 068 Zwei Scherben, TS mit Kerbzone, angeblich dasselbe Gefäß.
44 069 Glatt TS, RS.
44 070–73 Von drei verschiedenen Schüsseln mit gerilltem Horizontalrand.
44 074/5 Einfache, einheimische Teller, sigillataartig.
44 076 RS, TS glatt.
44 077 WS Becher mit Kerbmuster.
44 078 2 Becherfragmente mit metallisch glänzendem Überzug («rätische» Ware).
44 080 Boden eines Tellers, einheimische TS, Stempel: SENATORF, E. Ettlinger, JbSGU 46, 1957, 65.
44 081, 44 082, 44 083, 44 084, 44 085, 44 086, 44 087 } Fragmente von «rätischen» Bechern.
44 088/9 2 Faltenbecherfragmente, grau.
44 090–44 093 Ränder von 2–3 Reibschalen mit rotem, metallischem Überzug und Innenkehle.
44 094–44 096 Kochtopf, handgeformt, verschiedene Exemplare.
44 097 RS Kochnapf.
44 098 RS Kochnapf.
44 099 RS Kochnapf.
44 100 RS Kochtopf.
44 101 RS Kochtopf, handgeformt.
44 102 WS Kochtopf oder Becher, viel Glimmer. Rädlimuster, 2. Jh.
44 103 RS eines «rätischen» Bechers, rötlich.
44 104 Krugboden, grob (eventuell Topf).
44 105 RS einer gewöhnlichen Reibschale, helltonig.
44 113 Backteller, verbrannt.
44 114 Boden eines großen Kruges oder Vorratsgefäßes.
44 126 Krugboden, 2. Jh.
44 127 RS eines Kochtopfes.
44 128 Fragment einer Glasrippenschale, 1. Jh.
44 132 3 Fragmente von Faltenbechern, grau.
44 147 RS eines grauen Vorratstopfes, 2. Jh.
44 148 RS eines grauen Vorratstopfes.

44 150 Schaberähnliches Gerät aus Eisen.
44 151–44 153 Sensenschneide aus Eisen, zum Teil stark korrodiert.
44 154 Eisenmesser, Schneide mit Griffdorn.
44 156 Schlüssel aus Eisen.
44 157 Stab aus Eisen.
44 162 id.
44 159–44 164 Nägel.
44 165 Fragment eines Sensenblattes aus Eisen.
44 166 Kleine Türbeschläge aus Bronze.
44 167 Schlüssel aus Eisen.
44 168–44 174 Nägel.
44 175 Türangel aus Eisen.
44 176 Nagel mit Zierkopf.
44 177 Türschloßbeschlag aus Eisen.
44 180 Eisenstück, flacher Boden mit Rand, eventuell Pferdeschuh.
44 185 Anhänger aus Bronze mit Weißmetallüberzug, wohl zu Pferdegeschirr gehörend.

44 186 Bronzebändchen.
44 187 Bronzemünze, unbestimmbar.
44 188 Silbermünze.
Eisernes Beil mit Nagel.

Streufunde

44 129 Ziegelstempel, 21. Leg. Vindonissa, 1. Jh. [L(EG)XXI·S]·C·VI, Howald-Meyer, Die römische Schweiz, Nr. 398e.
44 130 id. [L(EG)]XXI·S[·C·VI]
44 131 id. [L(EG)XXI]S·C·VI
44 135/6 2 RS Kochtopf, handgeformt.
44 288 RS einheimische helvetische Sigillata, 3. Jh., E. Vogt, in: ZAK 1941, 36, Abb. 1, 3.
2 Scherben einer TS-Schüssel Drag. 37, Fabrikat der Töpferei des Quintilianus von Lezoux, Mitte 2. Jh. n. Chr.

Spaten aus Eisen.
44 183/4 Nägel.
44 289 Bronzemünze.

Bildnachweis: Abb. 1–2: Aufnahme Ing.- und Vermessungsbüro Stamm & Schwarz, Bülach, Ausarbeitung E. Engesser und R. Eberle 1958. – *Abb. 3–6:* Zeichnung Yvette Mottier. – *Tafeln 11–13:* Photos Kant. Hochbauamt Zürich.

Adresse der Autorin: Frl. Lic. phil. Yvette Mottier, Titlisstraße 17, Zürich.

Tafel 11. Winkel ZH, Seeb. Römischer Gutshof, Bau D.
Blick von Südost über das Grabungsfeld 1958 *(S. 95f.)*.

Tafel 12 A. Winkel ZH, Seeb. Römischer Gutshof, Ausgrabung 1958, Bau D. Westlicher Anbau, darin Reste der eingebauten Mauer, von Osten gesehen.

Tafel 12 B. Winkel ZH, Seeb. Römischer Gutshof, Ausgrabung 1958, Bau D. Nordecke aus Nordost.

Tafel 13 A. Winkel ZH, Seeb. Römischer Gutshof, Ausgrabung 1958, Bau D. Westpartie mit W-Ecke aus Nordosten. Im Hintergrund der schmale Anbau.

Tafel 13 B. Winkel ZH, Seeb. Römischer Gutshof, Ausgrabung 1958, Bau D. Mittelpartie der Nordostmauer, von Süden *(S. 98)*.